

Denkzettel

Ausgabe 34

16. März 2015

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,**

noch sind Ironie und Wortwitz ein probates Mittel, um herauszubekommen, ob Ihr Gegenüber in Fernkommunikationen (Chats etc.) ein Mensch oder doch bereits ein computerbasierter Algorithmus ist. Zwar können Sie sich nicht sicher sein, dass Ihnen ein Computerprogramm antwortet, wenn Ironie und Wortwitz nicht verstanden werden. Wenn allerdings angemessen auf Ironie etc. reagiert wird, herrschte bislang Sicherheit, dass auf beiden Seiten der Kommunikation Menschen beteiligt sind. Diese Sicherheit mag künftig geringer ausfallen: Forscher der Universität des Saarlandes und der Universität Hildesheim arbeiten in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekt daran, dass Computer künftig gewissermaßen zwischen den Zeilen lesen, dass sie Meinungen, Stimmungen und Gefühle aus Äußerungen herauslesen können. (1) Auswertung und Simulation von Mimik und Gestik stehen bereits seit längerem auf der Agenda der Informatik und Robotik. So wird es wohl nicht mehr so lange dauern, bis Computer auf jeder der vier berühmten, von Schulz von Thun beschriebenen Ebenen einer Botschaft, der Sachebene, der Beziehungsebene, der Appellebene und der Ebene der Selbstauskunft nicht nur kommunizieren, sondern diese Ebenen auch noch analysieren können. Nach der Fähigkeit, uns regelmäßig in Dame, Backgammon und Schach zu besiegen, hätten diese Maschinen uns schon wieder etwas voraus: gelingende Kommunikation.

Die Sokratische Ironie analysierend
grüßt unverständlich
Ihr Thomas Ebers

Petitio Principii

Der amerikanische Philosoph Matthew Lipman, Professor für Logik und Ästhetik, entwickelte Ende der 1960er Jahre seine Überlegungen zu einer Philosophie für Kinder. Den Ausgangspunkt bildete seine Beobachtung, dass die Fähigkeit, klar und rational zu argumentieren zwar erlernbar, aber nur wenig verbreitet ist. Deshalb forderte Lipman, dass das (amerikanische) Bildungssystem von Grund auf, auch mit Hilfe



1) zur Pressemitteilung der
Universität des Saarlandes

2) Der Autor, Peter Schneider,
ist bereits über 70 Jahre alt.
Das Beispiel taugt demgemäß
nicht für den aktuell gern
geschürten
kulturpessimistischen
Verfallsglauben, der Verfall
habe erst in den letzten 15 bis
30 Jahren so richtig

der Philosophie reformiert werden müsse. Er veröffentlichte eine Reihe von philosophischen Erzählungen für Kinder (Philosophy for Children oder kurz: P4C), die helfen sollen, den Mangel an Denkfertigkeiten zu beheben. 1974 gründete er das „Institut for the Advancement of Philosophy for Children“ und entwickelte ein Curriculum für den Philosophieunterricht an Grundschulen sowie weiterführenden Schulen. Diese curricular ausgerichtete Linie des Philosophierens mit Kindern wurde in Deutschland nur zurückhaltend rezipiert, weil man davon ausging, dass vieles von dem, das nach Lipman in der US-amerikanischen schulischen Ausbildung vernachlässigt werde, hierzulande durch den Mathematik- und Deutschunterricht vermittelt wird.

Immer mal wieder beschleicht einen das Gefühl, dass mit diesem Argument vielleicht doch ein wenig weit vorgeprescht wurde. Immer wieder lassen sich Hinweise darauf finden, dass die Vermittlung von Argumentations- und Logikkenntnissen besser curricular abgebildet werden sollten. Jüngstes Beispiel hierfür ist ein Artikel in der ZEIT vom 19. Februar 2015 (2). In einer Passage wird eine Begründung dafür geliefert, dass die Behauptung, der Islam sei nicht mit einer Demokratie westlichen Musters vereinbar, nicht islamophob sei:

"Soweit ich sehen kann, gibt es in den Ländern, in denen der Islam an die Macht gekommen ist, keine Variante dieser Staatsform, die die Trennung von Religion und Staat und die Gleichberechtigung der Geschlechter in Wort und Tat anerkennt."

Nun, diese hier vermittelte Erkenntnis ist nicht weiter verwunderlich, weil es sich in der Begründung um eine klassische petitio principii, also um eine Erschleichung des Beweisgrundes handelt, besser bekannt als Zirkelschluss, also eine Argumentation, die das zu Beweisende bereits voraussetzt: Der Islam, der an die Macht in einem Staat kommt, hat dadurch, dass er an die Macht gekommen ist, faktisch bereits die Trennung von Staat und Religion aufgehoben - andernfalls wäre er nicht an die Macht gekommen. Islamophob an dieser Begründung ist, dass statt Islam, Religion einzusetzen wäre. Islamophob ist die implizite Unterstellung, etwa das Christentum hätte aus sich heraus die eigene weltliche Macht begrenzt. Religion, zumindest prophetische Religionen, die einen alleingültigen Wahrheitsanspruch vertreten und diesen auch innerweltlich zur Geltung bringen wollen, müssen und mussten immer von außen begrenzt werden. Islamophob ist es, dem Islam hier eine Sonderstellung zuzugestehen.

eingesetzt.

Alles

Der Titel des vorhergehend kritisierten ZEIT-Artikels lautet "Was darf man noch sagen?". Diese Frage ist allenfalls als rhetorische noch erträglich, weil sie dann zumindest darauf hinweist, dass in unserer Gesellschaft mit ein wenig Selberdenken und ab und an auch Zivilcourage jeder alles sagen darf. Eingeschränkt wird dies nur durch die Straftatbestände der Verunglimpfung und Beleidigung. Der in diesem Zusammenhang umstrittene § 166 StGB über die

Beschimpfung von Bekenntnissen, Religionsgesellschaften und Weltanschauungsvereinigungen wäre eine eigene Diskussion wert. In § 166 StGB heißt es:

"Wer öffentlich oder durch Verbreiten von Schriften den Inhalt des religiösen oder weltanschaulichen Bekenntnisses anderer in einer Weise beschimpft, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft."

Was "öffentlicher Friede" ist, wird von den Gestörten nicht von den Störenden definiert. Fraglich ist, ob man den ersteren tatsächlich eine solche Macht zusprechen sollte. Dies insbesondere vor dem Hintergrund intoleranter Tendenzen innerhalb von Religionsgemeinschaften, deren Mitglieder sich dementsprechend sehr frühzeitig stören lassen.

Abschließende Gesellschaften

Eine aktuelle Auswertung von Daten der Schweizerischen Wahlumfrage von 2011 belegen im Übrigen, was Kritiker der Religion immer schon wussten oder doch zumindest befürchteten: Religion führt nicht immer zur Toleranz und zu Integrationswille: Im Ergebnis zeigen die Daten, dass eine politisch und gesellschaftlich stärkere Stellung der christlichen Kirchen mit einem signifikant höheren Anteil an Menschen einhergeht, die der Überzeugung sind, es gebe zu viele muslimische Einwanderer im Land. Auch werden der Bau von Minaretten und das öffentliche Tragen von Kopftüchern skeptischer gesehen als in Kantonen, in denen die christliche Religion weniger stark eingebunden ist.

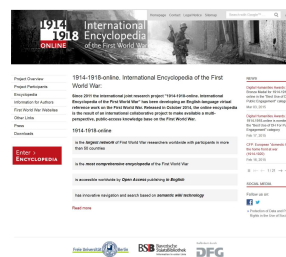
Die Wissenschaftler vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und von der Goethe-Universität Frankfurt am Main sehen die Schweiz mit der unterschiedlich ausgeprägten kantonalen Stellung des Christentums als eine "Art Labor" für die ebenfalls unterschiedlich stark christlich orientierten Länder in Europa, und ziehen ein europaweites und religionsübergreifendes deutliches Fazit:

"Staatliche Unterstützung von Religion ist in Westeuropa nicht nur weitverbreitet, sie wird von einigen Forschern auch als unproblematisch eingestuft. Unsere Ergebnisse mahnen demgegenüber zur Vorsicht. Sie zeigen: Wo Staaten einzelne Religionen politisch bevorzugen, können demokratische Werte wie religiöse Toleranz, Freiheit und Gleichberechtigung erheblich in Mitleidenschaft gezogen werden."(3)

3) WZB Mitteilungen Heft 147, März 2015, S.16

Dazwischen oder Daneben

Unter die Bezeichnung Digital Humanities (DH; „digitale Geisteswissenschaften“) werden die Anwendung von computergestützten Verfahren und die systematische Verwendung von digitalen Ressourcen in den Geistes- und Kulturwissenschaften gefasst. Big Data ist auch in diesem Wissenschaftsfeld angekommen. Allerdings ist die Bewertung dieser Entwicklung weiterhin nicht unumstritten. Und jede



Kritik ist berechtigt, solange sie dabei vorzubeugen hilft, dass Geisteswissenschaften zu bloßem content management verkommen oder computergestützte Textanalysen hermeneutisches Sinnverstehen verdrängen. Eine Allianz technischer Möglichkeiten mit der Langsamkeit geisteswissenschaftlichen Forschens kann eine fruchtbare Synthese ergeben. Digital Humanities als eigenes Fach erschiene vor diesem Hintergrund nur als eine implizit auf Konfrontation zielende verschenkte Möglichkeit zur sinnvollen Syntheseleistung.

Von diesen grundsätzlichen methodischen und strukturellen Fragen abgesehen, ist es sicherlich unbestritten, dass die Digitalisierung auch im Bereich der Geisteswissenschaften für die Bereitstellung und Verbreitung wissenschaftlichen Wissens eingesetzt werden kann. Ein Beispiel ist das englischsprachige Publikationsprojekt "1914-1918-online" zum Ersten Weltkrieg.(4) In diesem Projekt dokumentieren 90 Historiker aus 22 Ländern den aktuellen Forschungsstand. Seit Oktober 2014 ist es online und wurde nun mit der Bronze Medal in the "Best Use of DH For Public Engagement"-category ausgezeichnet.

Ein recht aktuelles Projekt aus dem Bereich der Philosophie zeigt die Möglichkeiten, über Open Access aktuelle Forschungsergebnisse Interessierten frei zur Verfügung zu stellen: Nachwuchswissenschaftlern einer Arbeits- und Forschungsgruppe wurde unter dem Titel "Open Mind" von dem renommierten Geist- und Bewusstseinsphilosophen Thomas Metzinger eine Publikationsplattform zur Verfügung gestellt, die seit Anfang des Jahres online ist.



Anmerkung zum Schluss

Herausgefunden wurde, dass nachlassendes Hörvermögen in einer kürzeren Aufmerksamkeitsspanne begründet sein kann. Dieser neue wissenschaftliche Befund ist auf den ersten Blick einigermaßen überraschend, liegt der umgekehrte Zusammenhang, dass schlechtes Hören die Aufmerksamkeit mindert, doch irgendwie intuitiv näher. Auf den zweiten Blick erschließt sich aber dem eigenen Erleben, dass mit Ausdehnung der eigenen Lebensspanne, der Überdruß an dem ständig wiederkehrenden Gerede einen Schutzmechanismus in Gang setzt. Schlechtes Hören ist dann Ersatz für die fehlenden Ohrenlider.

4) Siehe die Mitteilung der Max-Planck-Gesellschaft: <http://www.mpg.de/8911731/aufmerksam-hoeren-im-alter>

Philosophische Tourdaten
(nur öffentliche Termine)

März/April

Hinweis: Wegen eines Auslandsaufenthalts ab Mitte März bis Mitte April wird im April kein Denkkzettel erscheinen.

Samstag, 18.04.2015, 13:00-15:00

Neuss

Philosophische Spaziergänge

Museum Insel Hombroich Wo leben wir wie? Orte über Orte
Gemeinsames Philosophieren über das Verweilen

Natur, leere Räume, Türme, Labyrinth, Übergänge und
Rückzugsorte. Pro Person 8,- € zuzüglich Eintritt Treffpunkt
am Kassenhaus des Museums.

Dienstag, 21.04.2015, 16:30-18:00

Bad Neuenahr

**Gegensätze!? - Philosophische Gesprächsrunde
Tradition versus Neues**

Veranstalter: Augustinum Bad Neuenahr

Veranstaltungsort: Augustinussaal

Mittwoch, 24.04.2015, 19:30-21:15

Nordhorn

**Philosophisches Café zum Thema
Recht oder Moral**

Urteile entsprechen nicht immer dem verbreiteten
Rechtsbewusstsein. Immer wieder scheinen Rechtssprechung
und Gerechtigkeit auseinanderzufallen. Wie ist es um das
schwierige Verhältnis von Recht und Moral bestellt? Dem soll
in der Diskussion nachgegangen werden.

Veranstaltungsort: Kloster Frenswegen

Donnerstag, 30.04.2015, 19:30-21:30

Hennef

Philosophischer Monatsrückblick

Veranstalter: VHS Rhein-Sieg

Veranstaltungsort: Bitte auf der Seite des Veranstalters
nachsehen

Dauer: 2. Termin von 5 Terminen

Anmeldung erforderlich

Auf Wiedersehen

Der Denkkzettel erscheint in regelmäßigen Abständen.
Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für
4 2 3 interessieren könnten, wäre ich über eine
Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden
Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie
künftig keinen Denkkzettel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so

finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

[Weiterempfehlen](#) | [Angaben Aktualisieren](#) |

[Aus der Mailingliste austragen](#)

Fotos sind gemäß Creative Commons und / oder gemeinfrei.

Copyright © **|CURRENT_YEAR|* *|LIST:COMPANY|*, All rights reserved.
|IFNOT:ARCHIVE_PAGE| *|LIST:DESCRIPTION|**

Unsere Adresse lautet:

Dr. Thomas Ebers
4 2 3 Institut für angewandte
Philosophie und Sozialforschung
Am Burggraben 67
53121 Bonn

0228 / 61 41 38
0170 / 36 82 648
info@4-2-3.de
4-2-3.de

Finanzamt Bonn-Innenstadt,
Steuernummer 205/5061/0852

**|IF:REWARDS|* *|HTML:REWARDS|*
*|END:IF|**